

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche
Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Band: - (2019)
Heft: 51

Artikel: Wer war sie? : Adelheid Popp
Autor: Seiler, Nina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Adelheid Popp

TEXT: NINA SEILER

«Die gedrückte Lage aller Lohnarbeiterinnen macht es zur dringlichen Pflicht, daß endlich ein Mittel gefunden werde, mit welchem es möglich ist, alle gerechtfertigten Klagen und Beschwerden der weiblichen Arbeiter in die Oeffentlichkeit zu bringen;

[...] wenn wir da müßig zusehen, so wird sich [die Lage der weiblichen Arbeiter] nie zum Besseren wenden, im Gegentheil, wir werden immer mehr getreten und ausgesogen.»¹

Diese Worte schrieb Adelheid Popp am 1. Januar 1892 in der ersten Ausgabe der Arbeiterinnen-Zeitung, deren Redakteurin sie später wurde. Ihren persönlichen Werdegang, den sie in der Autobiografie *Jugendgeschichte einer Arbeiterin* (1909) darlegt, sieht sie als Prototyp für die Emanzipation der gesamten Klasse der Arbeiter*innen.

Adelheid wurde am 11. Februar 1869 als jüngstes Kind der Familie Dvořak in Inzersdorf bei Wien geboren. Ihr Vater, von Beruf Weber, verlor die Arbeit, begann

zu trinken und die Familie zu misshandeln. Entbehrungen und Demütigungen nahmen noch zu, als der Vater starb und die Familie ins «Subproletariat» abrutschte. Nach drei Jahren unregelmässigen Schulbesuchs zog Adelheid mit der Mutter nach Wien. Die Zehnjährige musste fortan den ganzen Tag arbeiten.

Mit dem Eintritt in die Fabrik begann sich Adelheid mit der Lage der Fabrikarbeiterinnen und dem politischen Geschehen auseinanderzusetzen. An Versammlungen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) fiel ihr auf, dass die Rede fast immer nur von den männlichen Arbeitern war. Als einmal die mangelnde Agitation unter den Arbeiterinnen thematisiert wurde, ergriff sie erstmals öffentlich das Wort – und erregte positive Aufmerksamkeit. Trotz anfänglich grosser Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung begann Adelheid Dvořak ihre Beobachtungen zu publizieren.

Die frühen 1890er-Jahre markierten Adelheid Dvořaks gewichtigen Einstieg in die proletarische Organisation. Bereits wenige Monate nach der Gründung

- 1 Zitiert nach Saletta, Ester: Die Journalistin und Abgeordnete Adelheid Popp. Engagierte Wiener Sozialdemokratin gegen die Nazi-Ideologie, in: Kaiser, Konstantin et al. (Hg.): Rote Tränen: die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus. Klagenfurt, 2017. S. 44–58.
- 2 Saletta, Ester. S. 51f.

des Wiener Arbeiterinnen-Bildungsvereins trat Adelheid diesem 1890 bei und wurde Mitglied des Vorstands. In der Fabrik hielt sie Reden, wurde verwarnt und bespitzelt. 1892 verliess sie die Fabrik und amtierte fortan als Redakteurin der Arbeiterinnen-Zeitung, einer Beilage der SDAP-Zeitung. Auch 1893 war ein ereignisreiches Jahr: Dvořak reiste als einzige Frau der österreichischen Delegation an den Kongress der II. Internationalen in Zürich und koordinierte mit der 17-jährigen Arbeiterin Amalie Ryba (Seidl) den ersten Arbeiterinnenstreik in Österreich, bei dem die 600 Textilarbeiterinnen nach drei Wochen ihre Forderungen durchsetzen konnten.

Für Adelheid Popp waren Frauenbewegung und Klassenkampf unausweichlich verschränkt – anders als für viele Sozialist*innen, die die Geschlechterfrage als den berühmten «Nebenwiderspruch» betrachteten. Pops Engagement für die Sache der arbeitenden Frauen umfasste Überlegungen zu Liebe und Sexualaufklärung oder zum Mutterschutz. Wie selbstverständlich gehörten auch das umfassende Wahl- und Stimmrecht für Frauen sowie Gleichstellung in der Ehe zu den Forderungen Pops. Über die

SDAP lernte Adelheid ihren Mann kennen, den Parteikassierer Julius Popp, welcher jedoch bereits 1902 starb; ihre beiden Söhne verschieden 1915 und 1925.

Seit 1904 war Popp Vorstandsmitglied der SDAP. 1911 organisierte sie den ersten Internationalen Frauentag mit und wurde nach Clara Zetkin Erste Vorsitzende des Internationalen Frauenkomitees. Mit der Einführung des Frauenstimmrechts nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie 1918 in den Wiener Gemeinderat gewählt und 1919 zur sozialdemokratischen Abgeordneten des österreichischen Parlaments.

In ihrer Zeit als Politikerin und Redakteurin schrieb Popp gegen das in Österreich zunehmend propagierte nationalsozialistische Frauenbild an, das die Arbeiterinnen aus den schädlichen Fabrikbedingungen zu holen versprach, nur um sie als dienst- und fruchtbare Reproduziererinnen der Mutterschaft zuzuführen.² Als die Nazis im März 1933 das Parlament auflösten und 1934 die Arbeiter*innenbewegung zerschlugen, fiel für Popp eine mit eigenen Händen mitgebaute Welt zusammen. Sie pendelte fortan zwischen Krankenhaus und Rekonvaleszenzheim und starb schliesslich am 7. März 1939.